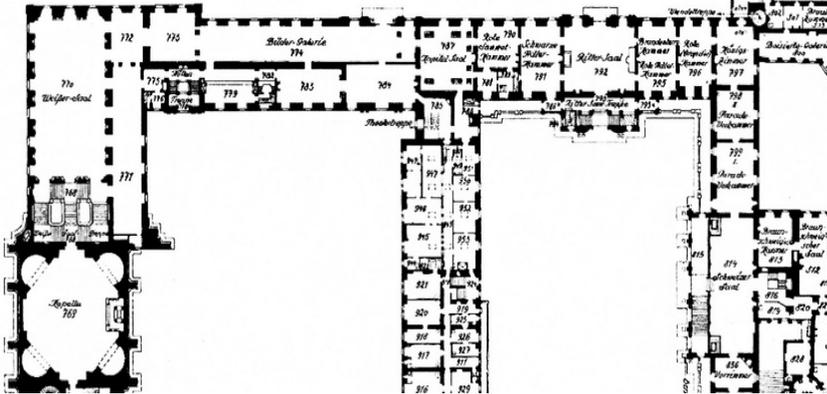


Vom Hohen Haus, der Zwingburg Cölln und vom Berliner Schloss zum Humboldt-Forum - eine geschichtliche Betrachtung - Teil 4/2

Das Berliner Schloss - Seine schönsten historischen Kammern, Säle und Zimmer

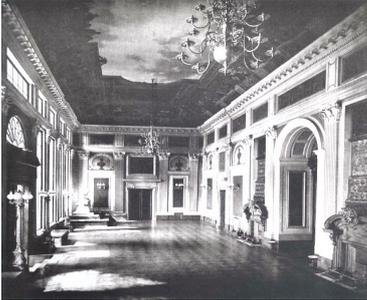
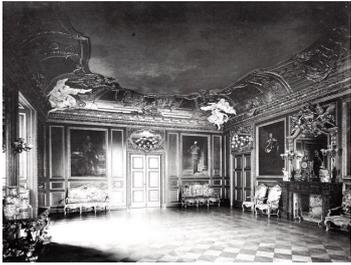
Die Paradekammern König Friedrichs I. und Friedrich Wilhelm I.

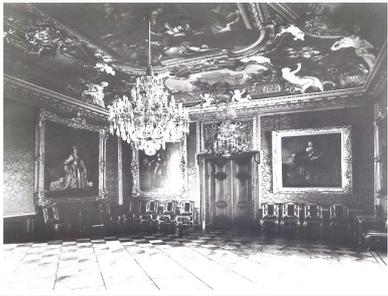
Grundriss vom II^{en} Stockwerk des Schlosses zu Berlin.



Die Paradekammern befanden sich im Lustgartenflügel im II. Stockwerk im nordöstlichen Teil des Schlosses und umfassten vierzehn Räume ohne die Treppenhäuser. Sie erstreckten sich von der Weiße-Saal-Treppe bis zur berühmten Gigantentreppe, dem damaligen Hauptzugang zum Schloss. Die Paradekammern zählten zu den schönsten Räumen des Barock und waren von höchstem künstlerischem Niveau. Sie waren die Staatssuite des preußischen Königs Friedrich I. Die „alten Paradekammern“ waren seit Kurfürst Johann Georg (1571-1598) die Staatszimmer der regierenden Herrscher gewesen. Kurfürst Friedrich III. beauftragte 1698 Andreas Schlüter das Renaissance Schloss zu einem barocken hochherrschaftlichem Sitz auszubauen. Zwischen 1702 und 1703 sind die „neuen Paradekammern“ durch Schlüter entstanden; Eosander von Göthe fügte nach der Entlassung Schlüters bei der Erweiterung des Schlosses nach Westen weitere Paradekammern hinzu. Nach dem Tod Friedrich I. ließ dessen Sohn, Friedrich Wilhelm der I. die Arbeiten aus Kostengründen 1713 sofort einstellen, sie wurden aber 1728 anlässlich einiger Staatsbesuche wieder aufgenommen.

Im Lauf der Zeit wurden die Räume mehrfach restauriert, aber bis zur Zerstörung nur unwesentlich verändert. Nur der Weiße Saal sowie das Treppenhaus der Weißen-Saal-Treppe erfuhren mehrere Veränderungen, vor allem zur Zeit Kaiser Wilhelm II.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße ca.	Ansicht	Bemerkungen
Das Grosse Treppenhaus Andreas Schlüter	Raum 344, 641 und 815	L. = 12,0 m B. = 8,0 m H. = 27,0 m		Das Grosse Treppenhaus, die Gigantentreppe oder das Schlütersche Treppenhaus, war der Hauptzugang zu den Paradekammern im 2. Obergeschoß. Sie lag hinter dem östlichen Portalrisalit des Schlüterhofs. Sie wurde als doppelte dreiläufige Treppe gestaltet, von der der nördliche Teil als Rampe angelegt war. Sie galt als repräsentativster Eingang des Schlosses mit einer außergewöhnlicher Raumwirkung. Der skulpturale Schmuck ist zum großen Teil in Abgüssen vorhanden.
Schweizer Saal Andreas Schlüter	Raum 814 2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof	L. = 27,0 m B. = 9,50 m H. = 9,80 m		Durch das Große Treppenhaus gelangte man in den Schweizer-Saal, den Eingang zu den Paradekammern des Königs. Den Namen trug der anderthalbgeschossige Saal nach der kurfürstlich-königlichen Leibwache von Schweizergardisten, die hier die Eingänge in die anschließenden Paradekammern bewachte und den König mit Fanfaren empfing.
Erste Paradevorkammer Andreas Schlüter	Raum 799 2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof	L. = 14,0 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m		Nach Norden folgten die Erste und die Zweite Paradevorkammer, durch die sich auswärtige Gesandte nach einem streng definierten Zeremoniell dem anschließenden Thronsaal näherten. Die Erste Paradevorkammer war Schlüters letzte Raumgestaltung im Schloss, da sie noch im Altbau des Kurfürstlichen Schlosses lag.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Zweite Paradevorkammer Andreas Schlüter	Raum 798 2.Stockwerk Ostseite II.Schloßhof	L. = 9,50 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m		Sie war das letzte Wartezimmer vor dem Schlafzimmer der Kurfürsten und Könige. Für König Friedrich I. war es zugleich inoffizielles Speisezimmer. Die kunsthistorische Bedeutung der beiden Räume rührte aus den Schlüterschen Deckengestaltungen, wo Malerei und stuckplastische Arbeiten im Sinne des barocken Gesamtkunstwerks eine enge Symbiose eingingen.
Königszimmer Andreas Schlüter	Raum 797 2.Stockwerk Nord-Ostseite II.Schloßhof	L. = 11,50 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m		Im Königszimmer hielt der König Audienz und war zugleich das am längsten genutzte Paradeschlafzimmer König Friedrichs I.. Er war der letzte Raum der Fürstenwohnung. Als Eckraum am nordöstlichen Schlossflügel hatte das Königszimmer übereck angeordnete Fenster. Nach Osten schlossen sich die privaten Wohnräume des Großen Kurfürsten an, die später auch sein Sohn Friedrich (III.) I. bezog. Nach Westen setzten sich die Schlüterschen Raumgestaltungen fort.
Drap d'or Kammer (Rote Kammer) Andreas Schlüter	Raum 796 2.Stockwerk Nordseite	L. = 12,0 m B. = 7,50 m H. = 6,25 m		Die Drap d'or-Kammer gehörte zu den schönsten Raumschöpfungen Schlüters. Sie war ein Beleg seiner erfinderischen Gestaltungskraft und bezeugte zugleich die handwerkliche Leistungsfähigkeit seiner Werkstatt. Die Kammer war das Beratungszimmer des Königs und seiner Räte, des Kabinetts. Sie ist der einzige Raum, von dem sich ein noch zu Lebzeiten des ersten Königs angefertigtes farbiges Gemälde erhalten hat. Der Name stammt vom Goldbrokat der Wandbespannung.
Rote Adler-Kammer (Brandenburg-Kammer) Andreas Schlüter	Raum 795 2.Stockwerk Nordseite	L. = 13,0 m B. = 8,50 m H. = 6,25 m		Die rote Adler-Kammer war der erste Raum im Neubau Friedrich III. Er war dem Kernland des Staates, der Mark Brandenburg, auf dem die Kurwürde ruhte, gewidmet. Der andere Saal hinter dem Rittersaal, dem Gegenstück zur Brandenburg-Kammer, war dem Ordensland Preußen gewidmet.
Rittersaal Andreas Schlüter	Raum 792 2.Stockwerk Nordseite	L. = 16,0 m B. = 13,0 m H. = 9,75 m		Der 1702 vollendete Raum war nicht nur mit den Paradekammern verbunden, sondern zugleich über ein eigenes Treppenhaus erreichbar. Er war der Hauptsaal der Staatssuite. Er diente als Audienz-, Fest- und Speisesaal und lag in der Mitte der Schlüterschen Lustgartenfront mit Blick auf die Strasse Unter den Linden. Der Schmuck des Saales war das Prunkbuffet aus vergoldetem Silber sowie der Trompeterchor aus massivem Silber, ein Balkon für Musiker und Sänger. Der Trompeterchor war von Friedrich Wilhelm I. hinzugefügt wurden. Friedrich II. ließ den Chor durch versilbertes Holz ersetzen. Das Silber wurde für seine Kriegsgasse benötigt.
Schwarze Adler-Kammer Andreas Schlüter	Raum 791 2.Stockwerk Nordseite	L. = 13,0 m B. = 9,0 m H. = 6,25 m		Der anschließende Raum der Schwarzen-Adler-Kammer bildete ein Pendant zur Brandenburgischen Kammer, beide rahmten sie den Rittersaal, zu dritt ergaben sie einen feierlichen Dreiklang. Wegen ihrer historischen und künstlerischen Bedeutung zählt die Schwarze-Adler-Kammer heute zu den bestdokumentierten Innenräumen des Schlosses.

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Rote Samt-Kammer Andreas Schlüter	Raum 790 2.Stockwerk Nordseite	L. = 9,25 m B. = 8,25 m H. = 6,25 m		Die Rote Samtkammer hatte geringere Ausmaße als die vorhergehenden Räume und war nicht mehr von beiden Seiten belichtet, da ihr zum Hof hin eine kleine Kammer und ein Treppenhaus vorgelagert waren. Bis zu ihrer Zerstörung hatte sich hier noch die ursprüngliche Wandbespannung erhalten, während die anderen Paraderäume - gerade im Wandbereich - fast alle im 19. Jahrhundert renoviert worden waren. Die Schlütersche Deckengestaltung einschließlich der von Paul Carl Leygebe geschaffenen Malereien ist noch in Farbdias erhalten. Zudem existieren aus diesem Raum noch Möbel, wie die aus kurfürstlicher Zeit stammende geschnitzte Sitzbank, die heute in Schloss Charlottenburg ausgestellt wird.
Kapitel-Saal Andreas Schlüter	Raum 787 2.Stockwerk Nordseite	L. = 13,0 m B. = 12,0 m H. = 9,75 m		Mit der alten Kapelle endete 1706 baulich der Lustgartenflügel und damit auch die Schlüterschen Paradekammern. Durch den Entschluss zur Erweiterung des Schlosses nach Westen durch Eosander von Göte ab 1708 wurde sie zum Durchgangraum, behielt jedoch ihre ursprüngliche Funktion noch nahezu anderthalb Jahrhunderte, bis zur Vollendung der zwischen 1844 und 1852 errichteten großen Kapelle in der neuen Schloschkuppel. Als Kirchstuhl für den König diente eine verglaste ebenerdige Loge an der Eingangsseite. Ab 1879 wurde die Alte Kapelle als Kapitelsaal der Ritter zum Schwarzen Adlerorden umgewidmet.
Bildergalerie und ehemaliges Königin-Zimmer Eosander von Göthe	Raum 774, 773 und 772 2.Stockwerk Nordseite	L. = 61,0 m B. = 7,50 m H. = 9,50 m und L. = 10,0 m B. = 8,0 m H. = 6,25 m		Die langgestreckte Bildergalerie entstand gegen 1710 in dem nach Westen orientierten Neubau. Aufgrund ihres Fassungsvermögens kam der Galerie eine besondere Rolle innerhalb der Festsuite zu, zugleich waren hier Teile der königlichen Gemäldesammlung untergebracht. Kaiser Wilhelm II. stattete sie noch 1916 mit den sogenannten Kurfürsten-Teppichen aus. Sie werden heute im Schloss Oranienburg ausgestellt. Anton von Werners Gemälde „Eröffnung des Reichstags im Jahr 1888“, die im direkt benachbarten Weißen Saal stattfand, hing nach seiner Vollendung im Vorraum der Gemäldegalerie und befindet sich heute im Deutschen Historischen Museum; eine Kopie hängt im Festsaal des Berliner Rathauses.
Grüner Salon Eosander von Göthe	Raum 784 2.Stockwerk Eosanderhof-Seite	L. = 16,0 m B. = 7,50 m H. = 6,25 m		Der Grüne Salon wurde neben dem Raum 785 von Eosander in eine zweite Seite von Räumen zur Hofseite angeordnet. Vermutlich waren hier neben Galerie und Königinzimmer die Staats- und Privaträume einer neuen Königinwohnung beabsichtigt, weshalb das Zimmer "Königin-Zimmer" genannt wurde. Grüner Salon hieß das Zimmer zur Zeit Kaiser Wilhelm I., zur Zeit Wilhelm II. wurde das Zimmer "Marinesalon" genannt.
Königin-Zimmer Kaiser Wilhelm II. Eosander von Göthe	Raum 783 2.Stockwerk Nordseite	L. = 15,0 m B. = 6,50 m H. = 6,25 m		Das Königinzimmer wurde neben dem Raum 784 von Eosander in eine zweite Seite von Räumen zur Hofseite angeordnet. Beim Umbau unter Kaiser Wilhelm II. wurde es beim Erweiterungsbau des Weißen-Saales durch Ernst v. Ihne Bestandteil der neuen Galerie (s.o., Räume 772, 773 und 774). Das Zimmer war ausgestattet mit vielen Porträts von Königinnen. Die Gemälde von Antoine Pesne mit Elisabeth Christine und Sophie Dorothea, Gemälde von Friedrich Wilhelm Weidemann mit Sophie Charlotte sowie die Gemälde von Heinrich Angeli mit den Kaiserinnen Augusta und Victoria waren sicher der Grund der Namensvergabe "Königin-Zimmer".

Raumbezeichnung	Raumnummer	Raummaße	Ansicht	Bemerkungen
Weißer Saal mit Galerie Eosander von Göthe (1713) Friedrich August Stüler (1844) Ernst v.lhne (1893)	Raum 770, 772, 771 2.Stockwerk Nord-Westseite	L. = 32,20 m B. = 15,70 m H. = 13,0 m		Der Weiße Saal wurde von Eosander von Göthe für den König Friedrich I. am Ende der Großen Galerie als eine neue Kapelle, über eine große Treppe erreichbar, geplant. Dessen Sohn, Friedrich Wilhelm I., ließ nach dem Tod seines Vaters die Arbeiten aus Kostengründen 1713 sofort einstellen. 1728 veranlasste Friedrich Wilhelm I. dann für den Empfang des polnischen Königs und sächsischen Kurfürsten August dem Starken den Ausbau zum Festsaal. An den Wänden wurde ein weiterer Teil des reichen Silberschatzes zur Schau gestellt. August Stüler gestaltete im Jahre 1844 den Saal für König Friedrich Wilhelm IV. vollständig neu. Nach 1892 wurde der Weiße Saal von Ernst von Ihne abermals verändert, auf eine Höhe von etwa 13 Meter gebracht und durch eine in den Schlosshof hineingeschobene Galerie erweitert. In diesem größten Saal des Schlosses wurden nicht nur Hofbälle abgehalten, sondern auch regelmäßig die Sitzungsperioden des Deutschen Reichstages eröffnet. Der Weiße Saal war nach seinem letzten Umbau äußerst repräsentativ und war auf angemessener Weise ein würdiger Abschluss der Paradekammern.
Weiß-Saal-Treppe und Kapellengeschoß A.Stüler, Ernst v.lhne	Raum 768 2.Stockwerk Nordseite	L. = 22,40 m B. = 20,80 m H. = 13,0 m		Der Bau der Schlosskapelle und der Kuppel im Jahr 1845 erforderte eine Erweiterung der ursprünglichen Weiß-Saal-Treppe von Eosander zur höher liegenden Kapelle. Der im Erd- und ersten Geschoss liegende Teil der Treppe (s.u., Raum 200 und 517) wurde nicht einbezogen und aus der Reihe der Paradekammern ausgeschlossen. Die neue Weiß-Saal-Treppe wurde von August Stüler zusammen mit dem Ausbau des Weiß-Saales und dem Aufbau der Kapelle und der Schlosskuppel entworfen. Der Bau begann 1844 und wurde im Jahr 1853 beendet. Die Treppe endete an der Diplomatengalerie des Weiß-Saales. Um den unteren Teil der Treppe von der Raumgestaltung auszuschließen, ließ Stüler Springbrunnen und Kübelpflanzen aufstellen; der dadurch entstandene sehr stattliche Wintergarten war zur damaligen Zeit ein wichtiger Schmuck jeden Festraumes (siehe oberes Bild). Der Umbau des Weiß-Saales unter Wilhelm II. (s.o.) wurde von Ernst v.lhne vorgenommen. Das Treppenhaus wurde im neubarockem Stil umgebaut, dem neuen Weiß-Saal im Stil entsprechend. Der Wintergarten wurde entfernt (siehe unteres Bild).
Kapelle in der Schlosskuppel A.Stüler, Schadow d.J., Schinkel, König Friedrich Wilhelm IV.	Raum 769 Schloss-freiheitseite Kuppel	L. = 22,40 m B. = 20,80 m H. = 34,50 m		Nach Eosanders Plänen sollte auf dem Portalbau an der Schlossfreiheit ein riesiger Turm der Schlosskapelle stehen. Doch Friedrich Wilhelm I. ließ aus Sparsamkeitsgründen diesen Turm nicht bauen. Friedrich Wilhelm IV. ließ die Kapelle in der Schlosskuppel 1845 bis 1853 von Stüler und Schadow d.J. einbauen, deren Entwurf auch Schinkel und dem König zuzuschreiben ist. Der Raum konnte 1500 Personen aufnehmen und war für Familienfeste der königlichen Familie vorgesehen, für Eröffnung des Reichs- und Landtages mit einer festgelegten Sitzordnung entsprechend Rangordnung der Gäste sowie für das Ordensfest des Schwarzen Adlerordens. Die Kapelle hatte keine Orgel, eine Instrumentenkapelle und der Domchor sorgten für geistliche Musik. Einige Zeitzeugen bezeichnen die Kapelle mit der prächtigen Kuppel als den schönsten Raum des Schlosses.
Weiß-Saal-Treppe Erdgeschoß und 1. Obergeschoß Eosander von Göthe	Raum 200 und 517	L. = 11,50 m B. = 17,0 m H. = 24 m		Die Weiß-Saal-Treppe der beiden unteren Stockwerke blieb bis zur Zerstörung des Schlosses in ihrer Originalgestalt - bis auf kleine Änderungen durch Ernst v.lhne - erhalten, wie sie Eosander geschaffen hatte. Allerdings ist die geplante Stuckierung von Eosander nicht mehr ausgeführt worden, da Friedrich Wilhelm I. nach dem Tod seines Vaters Friedrich I. den Bau sofort stoppen ließ; die Treppe war ihm so schon prächtig genug.